

# Die Nymphe und der Hirte

Pirmasenser Oratorienchor gastiert am Samstag mit Georg Friedrich Händels „Acis und Galatea“ in der Hornbacher Klosterkirche

In seinem schon zur Tradition gewordenen Sommerkonzert in der Klosterkirche zu Hornbach führt der Oratorienchor Pirmasens unter der Leitung von Helfried Steckel in diesem Jahr Georg Friedrich Händels Pastoral „Acis und Galatea“ für Soli, Chor und Instrumentalensemble auf. Die Aufführung am Samstag, 20. Mai, beginnt um 18 Uhr.

„Acis und Galatea“, das früheste unter den oratorienhaften Werken Händels, gilt als eine der vollendetsten Schöpfungen des Komponisten überhaupt und gehört bis heute zu den beliebtesten und meistaufgeführten Kompositionen Händels, nicht zuletzt deshalb, weil das Werk trotz der mythologischen Einkleidung der Handlung unmittelbar zu uns spricht und in seiner musikalischen Gestaltung auch für den musikalisch wenig Vorgebildeten leicht fassbar ist. Auf Ovids „Metamorphosen“ basierend ist die Sage von Acis und Galatea ein Stück sizilianischer Naturpoesie, in der die idyllische Landschaft und der Friede von den Figuren der Galatea (Sopran), des Acis (Tenor), in Galatea verliebt, und des Hirtenknaben Damon (Sopran) personifiziert werden. Diese Idylle wird durch die Bedrohung und den Ausbruch des Vulkans Ätna gestört, personifiziert durch den Zyklopen Polyphem (Bass), bei dessen Erscheinen der Berg erbebt. Polyphem, wie Acis ebenfalls in die Nymphe Galatea verliebt, tötet diesen im Streit.

Die Rolle der Galatea übernimmt die in unserer Gegend bestens bekannte Mezzosopranistin Angela Lösch. Nach ihrem Studium an der Musikhochschule Saarbrücken runden Meisterkurse bei Christa Ludwig und Norman Shetler ihre Ausbildung ab. Seitdem gibt sie Liederabende und Konzerte in Deutschland und unternahm neben ihren Soloverpflichtungen am Staatstheater Saarbrücken Konzertreisen in Europa, Japan und Afrika. Sie ist eine gefragte Gesangspädagogin und betreut stimmbildnerisch den Landesjugend-



Angela Lösch

FOTO: ARCHIV



Thomas Dorn

FOTO: DORN



Laura Demjan

FOTO: DEMJAN



Jonathan Hartzendorf

FOTO: STECKEL

chor Saar und den Oratorienchor Pirmasens.

Die in Saarbrücken geborene Sopranistin Laura Demjan singt die Partie des Hirtenknaben Damon. Sie studierte ebenfalls an der Musikhochschule in Saarbrücken und vervollständigte ihre Studien an der Musikhochschule Nürnberg mit einem Masterstudiengang im Fach Barockgesang. Engagements führten sie an das Saarländische Staatstheater, an das Théâtre National du Luxembourg, an die Wuppertaler Bühnen sowie an das Staatstheater Nürnberg. Auf Festivals für Alte Musik sang sie unter Dirigenten wie Michael Hostetter oder Nikolaus Harnoncourt.

Auch der Tenor Thomas Dorn absolvierte sein Studium an der Saarbrücker Musikhochschule und war ebenso wie Laura Demjan Schüler von Yaron Windmüller. Als Konzert- und Opernsänger war er solistisch unter anderem unter Georg Grün, Hellmuth Rilling und Rainer Oster in

großen Chorwerken wie „Matthäus Passion“ (Evangelist) von Bach, „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy oder auch als Schwan in Carl Orffs „Carmina Burana“ beim Oratorienchor in Pirmasens zu hören.

Der noch junge Bassist Jonathan Hartzendorf stammt aus Hornbach. Er ist Bundespreisträger beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ und studiert zur Zeit Gesang bei Klaus Häger an der Musikhochschule in Rostock. Wiederholt wirkte er bereits bei Aufführungen des Oratorienchores mit.

## INFOS

– Karten zu 16 (ermäßigt zwölf) Euro, gibt es beim Kulturamt Pirmasens, Telefon 06331/842352, bei Chormitgliedern und an der Abendkasse.

– Es besteht auch die Möglichkeit einer kostenlosen Stadtführung durch das historische Hornbach um 16 Uhr. Bei entsprechender Nachfrage wird ein Bustransfer (kostenpflichtig) von Pirmasens nach Hornbach organisiert. |slh

## Zur Person: Georg Friedrich Händel



Georg Friedrich Händel war wie Johann Sebastian Bach ein bekannter Musiker und Komponist der Barockzeit. Er hat 42 Opern und 25 Oratorien komponiert. Das gesamte Werk Händels umfasst 600 Stücke, er war also ein äußerst fleißiger Komponist. Geboren wurde Händel am 23. Februar 1685 in Halle. Schon früh lernte er das Spielen der Orgel. Doch zunächst studierte er gar nicht Musik, sondern Rechtswissenschaften. Er ging kurz darauf nach Hamburg und begann gleichzeitig seine ersten Opern zu komponieren. So zog es ihn 1706 nach Italien, ins Heimatland der Oper. Jeder Musiker und Komponist, der etwas auf sich hielt, sollte eine Reise in die Heimat der Oper unternommen haben. Hier lernte Händel

weitere berühmte Musiker kennen. Händel lebte größtenteils in London, wo er sehr erfolgreich war, er komponierte sogar für den König und gab dessen Tochter Musikunterricht. Dort entstand auch sein wichtigstes Werk, die berühmte „Wassermusik“. Diese soll er bei einer festlichen Veranstaltung auf der Themse im Jahr 1717 zum ersten Mal gespielt haben.

Gegen Ende seines Lebens ereilte Händel dasselbe Schicksal wie Johann Sebastian Bach: Er erblindete. Operationen konnten ihm sein Augenlicht nicht wiedergeben. Allerdings spielte er immer noch bei Aufführungen seiner Stücke mit. Händel starb in London am 14. April 1759 im Alter von 74 Jahren. Im Unterschied zu Bach und anderen Barockmusikern war er auch schon zu seiner Zeit berühmt, heute würde man wohl sagen, ein Star. Seine Musik waren Hits. |han

## „B.I.R.D.“: Woodstock in Hauenstein

Um es als Aufwärmkonzert für das Woodstock-Festival vom 17. bis 20. August in Thüringen durchgehen zu lassen, ist wohl noch ein bisschen früh. So oder so spielt „B.I.R.D.“ aber am Freitag 19. Mai, ab 20 Uhr im Hauensteiner Fabrikcafé ihr vorerst letztes Konzert, bevor die Band im Sommer nach Waffelrod aufbricht und dort als Headliner auftreten wird. „B.I.R.D.“ ist mit Philipp Graf und Marko Burkhardt (Gitarre), Katrin Graf (Gesang), Chris Geenen (Schlagzeug) und Jonas Jenet (Bass) eine in der Woll gefärbte Hippie-Band. Dies, obwohl noch keiner der „B.I.R.D.“-Musiker geboren war, als das legendäre Woodstock-Festival im August 1969 im US-Bundesstaat New York über die Bühne ging. Gleichviel: Das Etikett „Hippie“ hat bei „B.I.R.D.“ eher etwas mit der Spielhaltung zu tun, denn mit einer begründbaren Genre-Zuweisung. Repertoire-Perlen wie „Somebody To Love“ von „Jefferson Airplane“ ist noch lupenreiner Psychedelic-Rock und die Gesangsvorlage von Grace Slick wie gemacht für Katrin Graf. Aber schon die Rhythm'n'Soul-Nummer „Get Out Of My Life Woman“ von Allen Toussaint gehört eher in ein Blues-Rock-Umfeld. „Easy Living“ von „Uriah Heep“ und „Black Magic Woman“ gehören zwar in die Hippie-Ara, sind stilistisch aber ganz anders einzuordnen. Ganz und gar ist aber „Indian Rope Man“, das sich im Repertoire von Richie Havens befand, so 60er Jahre, wie es nur geht. Der Eintritt kostet acht Euro. |tz

## Ein Muss für Musikliebhaber

Die Dahner Jazzfreunde feiern zum Abschluss der Saison mit vielen Gästen und Musikern

VON FRED G. SCHÜTZ

Wie noch stets in den letzten zwölf Jahre war am Sonntag der Saisonabschluss der Dahner Jazzfreunde eher ein Familienfest mit vielen Freunden, guter Musik und gutem Essen, das die mehr als erfolgreiche Spielzeit von Oktober bis Mai noch einmal in Erinnerung rief.

Wirklich stolz können die Jazzfreunde darauf sein, dass ihre Arbeit bei Künstlern und Publikum so große Resonanz fand und findet. Schon seit Jahren hat die Qualität der auftretenden Musiker ein Level erreicht, das die Frühjahrskonzerte und Jazz-Soireen zu einem Muss für Musikliebhaber weit über die Region hat werden lassen. Schon seit einigen Jahren und ganz besonders in der abgelaufenen Saison gab es nicht ein Konzert, das nicht völlig ausgebucht gewesen wäre – bei vielen Konzerten war das Alte E-Werk sogar so gut besucht, dass auch von weit her angereiste Besucher keinen Platz mehr fanden.

Das ist durchaus ein Luxusproblem, das sich aber auszahlt, denn der Verein mit seinen 250 Mitgliedern finanziert die Gagen über den Eintritt und die Unterstützung zahlreicher Sponsoren. Dass die Chemie im Verein offensichtlich stimmt, lässt sich auch daran ersehen, dass sich in Catering und beim technischen Aufbau nach wie vor genügend Helfer finden. Die



Wie alle Jahre setzte genau nach dem Auftritt der Rock-Big-Band des OVG beim Saisonabschluss der Dahner Jazzfreunde der Regen ein. FOTO: TZ

freundliche, ja freundschaftliche Atmosphäre bei den Veranstaltungen tut sicher ein Übriges für die ungeborene Popularität des Konzertangebots der Dahner Jazzfreunde.

In der abgelaufenen Saison sah das Alte E-Werk Auftritte von „Dirik Schilgen Jazzgroove“, dem „Daniel Stelter Quartett feat. Fola Dada“, dem „Armin Heitz Trio“, dem „Cuba Vista Trio“ und dem „Ariane Jacobi Quintett“ und zuletzt der A-Cappella-Gruppe „Les Brünettes“, deren Auftritt übrigens erst durch die großzügige

Spende eines anonym blieben wollenen Spenders ermöglicht worden war. Erinnert sei aber auch an eine Diskussion im Dahner Stadtrat, bei der der Verkauf des Alten E-Werks zumindest in Erwägung gezogen aber mehrheitlich abgelehnt worden war. Damit wäre ein herausragendes Kulturangebot geopfert worden. Die von den Jazzfreunden veranstalteten Konzerte sind auch touristisch wertvolle Markenartikel, die gepflegt und nicht aufs Spiel gesetzt werden dürfen. Stets zwischen Hoffen und Bangen

schauen die Jazzfreunde, die Musiker und Gäste alljährlich auf die Wettervorhersage. Mit dieser Saison hat sich der Verein nun entschieden, den Saisonabschluss, der immer auf dem Vorplatz des Alten E-Werks im Freien stattfindet, kurzfristig ausfallen zu lassen, wenn das Wetter nicht mitspielt. Regenbedingte Umzüge ins E-Werk haben sich in den vergangenen Jahren als höchst impraktikabel erwiesen. Als durchgehende Konstante hat sich aber auch in diesem Jahr bestätigt, das spätestens während des letzten Songs der Rock-Big-Band des Dahner Otfried-von-Weißenburg-Gymnasiums der Regen einsetzt, der aber zum Glück auch in diesem Jahr nicht lange anhält und von den nachfolgenden Musikern und dem Publikum einfach ignoriert wurde.

Ebenfalls eine Konstante ist die Hausband mit Lothar Frary (Klavier), Benno Stoessel (Gitarre), Martin Stoessel (E-Bass) und Diemar Bäuerle (Schlagzeug), die einzeln und gemeinsam mit den zahlreichen Solisten und Bands jammen, die sich bei den Jazzfreunden einfinden. Auch in diesem Jahr präsentierten sich wieder etwa 50 Musikanten mit ganz unterschiedlichen Programmen zwischen Jazz, Fusion, Rock, Blues und Country. Dabei trafen sie auf ein enthusiastisches Publikum, das auch die durchaus manchmal schwankenden Spielfähigkeiten mit Wohlwollen und reichlich Applaus belohnte.

## Sie können auch Lagerfeuer

Gerd und Mark Schlick als Duo „Father & Son“ überzeugen mit ihrer Musik beim Maifeuer auf dem Bärenbrunnerhof

VON FRED G. SCHÜTZ

Das Vater-Sohn-Duo von Gerd und Mark Schlick – „Father & Son“ – war die denkbar beste musikalische Wahl für das Maifeuer, dem jährlichen Fest der Pfälzer Kletterer am Samstag auf dem Bärenbrunnerhof bei Schindhard.

Bekanntlich sind Gerd und Mark Schlick nicht nur Vater und Sohn, sondern seit langem Teil der erfolgreichen Mainstream-Rock-Band „Downwind“. Aber manchmal dauert es, bis das eigentlich Naheliegende Realität wird, sich auch als musikalisches Duo zusammenzutun. Es hatte nämlich tatsächlich einer Lagerfeuerlaune bedurft, als Gerd und Mark Schlick bei einem privaten Fest sich der Schlacht-

rösser aus 60 Jahren Pop- und Rockmusik erinnerten. Aus dieser Rohfassung ist nun der Stoff für ein abendfüllendes Programm geworden, dem man zwar immer noch ohne Abstriche das Prädikat „Lagerfeuermusik“ verpassen darf, das aber längst die Unschuld des Nur-Improvisierten verloren hat. Gut so.

Die Songs der „Beatles“, der „Everly Brothers“, der „Shadows“, die Lieder von Mark Knopfler und Bruce Springsteen, Bob Dylan, Cat Stevens und Albert Hammond hat so ziemlich jeder, der zur Gitarre singt, in einer persönlichen Auswahl im Gedächtnis oder sogar im Programm. Wenn es darum geht, mit Gästen und Freunden einen schönen Abend zu haben, waren und bleiben diese Lieder unschlagbar. Die Erfahrung lehrt aber auch, dass meist



Lagerfeuermusik: Gerd (links) und Mark Schlick sind „Father & Son“. FOTO: TZ

beim Publikum, oft aber auch bei den Vortragenden nach spätestens der ersten Strophe mit den Textkenntnissen Ultimo ist und dieser eine blöde Akkordwechsel doch aus dem Gedächtnis gerutscht ist.

Deshalb müssen auch gestandene Fahrensleute wie Gerd und Mark Schlick ihr Programm tatsächlich probieren, um es mit dieser Qualität aufführen zu können, wie das auf dem Bärenbrunnerhof der Fall war. Denn was den Charme der großen Band „Downwind“ ausmacht, sauberer Chorgesang, liebevoll ausgearbeitete Arrangements und zuverlässige Rhythmusarbeit, das gilt für das Duo „Father & Son“ noch in weit größerem Maße. Denn hier kann man sich nicht verstecken. Wer hier zum Beispiel bei der Gitarrenarbeit schlampft, es nur bei

## Kirchenkonzert: „Wer singt, betet doppel“

VON KONSTANZE FÜHRLBECK

Werke von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Johannes Matthias Michel, Antonio Vivaldi und Johann Sebastian Bach standen am Sonntag beim Festgottesdienstes zur Sonntagskantate in der Lutherkirche in Wallhalben auf dem Programm.

Dass Martin Luther eine besondere Beziehung zur Musik hatte, betonte Pfarrerin Petra Armbrust-Stepponat in ihrer Ansprache. „Wer singt, betet doppel“, zitierte sie den Reformator.

Entsprechend wurden nicht alle Lieder von den Solisten gestaltet, sondern die Gemeinde kam auch zu Wort – in der Liedkantate „Ein feste Burg ist unser Gott“ von Johannes Matthias Michel zu dem bekannten Luthertext. Jubelnde Orgelfanfaren von Christoph Gerthner leiteten sehr plastisch und volltönend das Werk ein und erinnerten in ihrer Opulenz an Musik aus Historienfilmen der 1950er Jahre. In zügigen Tempi entfaltet die Sopranistinnen Selina Baas und Alina Berger sowie die Tenöre Achim Baas und Christoph Gerthner die liedhaft-eingängige Melodie der ersten Strophe, die sich am Vorbild des Choral-satzes orientiert. In der zweiten Strophe dominiert vor allem die hellen Frauenstimmen des Klangbild, während die Orgel nur dezent als Begleitinstrument in Erscheinung trat und in schnellem Fluss zur dritten Strophe überleitete, die die Gemeinde mit sichtlichem Spaß an der Sache mitsang. Auch hier hoben sich die beiden Sopranen als Leitstimmen hervor; kurzgliedrige Fanfarenmotive der Orgel in prägnanten, punktierten Rhythmen ließen mit ihrem lautmalerschen Charakter wieder den Eindruck von Filmmusik entstehen.

Liedhaft und einfach gehalten war auch die Kantate zum Reformations-tag „Das Wort sie sollen lassen stahn“ BWV 80 von Johann Sebastian Bach. Ruhig und getragen leitete Armin Baas am Klavier den liedhaften Choral-satz ein, der gerade durch die Einfachheit und den innig empfundenen Vortrag der Solisten ergreifend wirkte. Eine klangschöne Formgebung zeichnete die Interpretation der wunderbar miteinander harmonisierenden Stimmen aus.

Kunstvoll verschlungene, mit Koloraturen ausgemischte Gesangslinien charakterisierten dagegen den Satz „Laudamus Te“ aus dem „Gloria in D“ RV 589 von Antonio Vivaldi. Zu der einfühlsamen Klavierbegleitung von Peter Schröder entfaltet die beiden Sopranen Selina Baas und Alina Berger subtil ausdifferenzierte Gesangskunst; immer zügiger werden die Tempi ließen ein Klangbild voller Kraft und Leichtigkeit entstehen, in dessen Transparenz sich die hohen, schwebenden Sopranen gut einfügten.

Auch in John Rutter's Lied „The Lord bless you and keep you“ schwebten zunächst die Sopranen durch den Raum, bevor sich in fallenden Melodielinien auch die tieferen Stimmen dazu fanden und sich zu einer inneregreifenden, tönenden Fürbitte von bezaubernder Intimität vereinigten.

Sichere Höhe und fließende Koloraturen prägen dagegen die Interpretation von Johann Sebastian Bach's Lied „Ich will dir mein Herz schenken“. Hell, aber doch warm tönt meisterschöne Selina Baas fließende Koloraturen mit sicherer Höhe. Der Ausdruck ihrer schönen Stimme wurde dabei zunehmend selbstbewusster und inbrünstiger.

Auch der christliche Singkreis unter der Leitung von Alice Schäfer trug musikalisch zur Gestaltung dieses Gottesdienstes bei mit dem Lied „Lobe den Herren meine Seele“, op. 52 des Romantikers Felix Mendelssohn-Bartholdy. Klar und getragen hallten die Stimmen des Singkreises von der Empore herab.